

Dresdner Volkszeitung

Hauptschriftleitung: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Hauptredaktion: Dresden
Postfach 10, Postamt 10, Postfach 10
Verleger: Raben & Comp., Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Die Preise aus Eisenwaren...
Schiffverehrung...
Kriegsgefahr...

Schiffverehrung: Mittwochs...
Kriegsgefahr: Gruppen...

Kriegsgefahr: Gruppen...
Kriegsgefahr: Gruppen...

Dresden, Donnerstag, den 29. Januar 1931

42. Jahrgang

Kampftage in England

Generalstreikrecht

Sympathie- und Generalstreik wieder möglich Die Arbeiterregierung im Augenblick gerettet

Scheidung erst bei 3. Lesung

A. London, 28. Januar. (Fig. Draht.)

Wingen der Arbeiterregierung um ihren Bestand hat sich jetzt auf den heutigen Mittwochsabend über das Antigewerkschaftsgesetz entschieden. Dies schmachvolle Gesetz hatten die Tories in ihrer letzten Regierungsperiode gedrosselt die Gewerkschaften und die Sympathiestreik und den Generalstreik. Die Arbeiterregierung Macdonald hat nun durch die Aufhebung des Antigewerkschaftsgesetzes be-

organisations, Brown, der die Koalitionsfreiheit der kommunalen und staatlichen Angestellten und Arbeiter in ausgedehnter Weise verteidigte. Es folgte der konservative Churchill, der sich nur zu erheben brauchte, um sofort das Haus durch seinen Scharfmacherten mit Explosion zu laden. An Ausbrüchen und persönlichen Bemerkungen gegen die Regierung fehlte es auch bei der diesmaligen Rede Churchills nicht. Um so angenehmer stach die vornehme Art ab, mit der der Jurist der Regierung, Stafford Cripps, die Vorlage verteidigte und die Gleichberechtigung der organisierten Arbeiter im Staat vertat.

Angenommen — aber auch verjagt

A. London, 29. Januar. (Fig. Funckpr.)

Die Regierung Macdonald hat die entscheidende Wackprobe um die Abänderung des konservativen Antigewerkschaftsgesetzes erfolgreich überstanden. Am Mittwoch gegen Mitternacht wurde die Regierungsvorlage mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen. Minutenlang jubelten die Abgeordneten der Arbeiterpartei. In einer weiteren Abstimmung wurde das Gesetz mit 306 gegen 244 Stimmen einer Kommission überwiesen. Damit wurde die letzte Kraftprobe bis auf weiteres verjagt.

Im weiteren Verlauf der Debatte um das Gewerkschaftsgesetz bemerkte der liberale Abgeordnete Sir Burgin, die Erklärung des Staatsanwalts, daß eine Wiederholung des Generalstreiks vom Jahre 1926 unter der augenblicklichen Vorlage ungesetzlich sein würde, sei die wichtigste Erklärung, die im Verlaufe der Debatte gemacht worden sei. Die Liberalen, die in der zweiten Lesung für die Vorlage eintreten würden, beabsichtigen jedoch, in den Ausschüssen der Vorlage die notwendige Abänderungsvorschläge einzubringen.

Als Vertreter der Gewerkschaften sprach der 78jährige Ben Tillet und Proben. Von Tillet erklärte, es sei wahrscheinlich das letzte Mal, daß er im Unterhaus das Wort ergreife.

Wie aber auch die Abstimmung ausgehe und wie auch das Gesetz ausfallen werde:

Wenn die Zeit gekommen sei, daß die englische Arbeiterklasse die ihr von dem englischen Kapital angelegte Krugung nicht länger ertragen könne, werde es wiederum einen Generalstreik geben, ob das Antigewerkschaftsgesetz aufgehoben sei oder nicht.

Stürmische Szenen gab es bei dem zum Teil gegen die Regierung gerichteten verächtlichen Angriffen des Abgeordneten der Unabhängigen Arbeiterpartei, Sir Wood. Wiederholt mußte der Präsident einschreiten. Macdonald verlangte vor allem die Legalität des politischen Streiks, wie es auch Macdonald feierlich empfohlen habe, um eine Intervention gegen Rußland zu verhindern. Wenn auch die Regierungsvorlage nicht den politischen Streik freigebe, so bedeute die Vertilgung der Ausnahmeverordnung und die Wiederherstellung von gewerkschaftlichen Sympathie- und Generalstreiks immerhin einen großen Gewinn für die Arbeiterklasse. Er, Sir Wood, werde deshalb in zweiter Lesung für das Gesetz stimmen.

Von Seiten der Konservativen ihren früheren Außenminister Chamberlain in den Kampf. Seine Aufgabe war, die liberalen Splitzgruppen der Regierung unsicher zu machen. Bald überschüttete er sie mit Gift und Walle, bald redete er ihnen ernst ins Gemühen, um ihnen vor dem Bürgerkrieg und den kommenden Wahlen bangen zu machen. Es half aber nichts.

Als letzter Redner erhob sich dann Minister Thomas, um noch einmal die Stellung der Regierung zu begründen. Er fest sich mit Witz und Schalkhaft vor allem mit dem liberalen Gegner des Gesetzes, Sir John Simon, und mit Chamberlain auseinander. Thomas schloß:

„Was den Internationern in Lancashire recht ist, muß den Arbeitern billig sein. Das Recht, ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen, muß der Arbeiterklasse erhalten und wieder gegeben werden. Selbst wenn einmal Herr Chamberlain keine Partei mehr besitzt, die seine Talente zu würdigen versteht, wenn einmal Sir John Simon seine geistige Heimat in den Reihen der Konservativen gefunden haben und selbst Herr Baldwin nicht mehr sein wird, werden die Arbeiter nicht aufhören, ihr Recht zu fordern und als freie Männer zu handeln.“

Es war fast Mitternacht geworden. Die Abstimmung begann. Unter dem Gesang eines alten schottischen Liedes gingen die Arbeiterabgeordneten zur Urne und stimmten für die Regierung. Die Mehrzahl der Liberalen blieb neutral und enthält sich der Stimme. Eine kleine Minderheit der Liberalen stimmt für die Regierung und vertritt sie damit. Als sich später der Präsident erhob und unter lautloser Stille das Ergebnis verkündete, durchbrang ein minutenlanges Jubel der Arbeiterabgeordneten das Parlamentsgeschehen.

Die Regierung Macdonald hat eine schwere Schlacht gewonnen, die schwerste steht ihr jedoch bei der dritten Lesung des Gesetzes noch bevor.

Das Unterhaus setzt sich zusammen aus 290 Abgeordneten der Arbeiterpartei, 250 Konservativen und 68 Liberalen. Die Liberalen haben also die Entscheidung über Sein oder Nichtsein der Arbeiterregierung in der Hand.

Bilanzfrisur und Politik

Verlust bei Krupp?

Der Krupp-Konzern schließt das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1929/30 mit einem Verlust von rund 4,5 Millionen Mark ab, nachdem im Vorjahre ein Reingewinn von 10,91 Millionen Mark erzielt worden war. Anwieweit der Verlust einen echten Betriebsverlust darstellt, oder durch stille Abschreibungen bilanzmäßig „errechnet“ wurde, läßt sich bei der Unübersichtlichkeit der Bilanz nicht erkennen.

Wie im vergangenen Jahr, werden auch diesmal die Betriebsüberschüsse erst nach Abzug der Lohnkosten und der Abschreibungen auf die Anlagen ausgewiesen. Diese vernein grünen Betriebsgewinne stellen sich auf 8,18 gegen 34,1 Millionen Mark, wovon noch 5,13 gegen 6,94 Millionen Mark Gewinne aus Zinsen und Beteiligungen hinzutreten. Andererseits werden die Steuern mit 18,4 gegen 18,6 Millionen Mark, Verschuldungsverlusten mit 12,8 gegen 12,3 Millionen Mark, Wertminderungen von 5,8 Millionen Mark und allgemeine Ausgaben für Zinsen, Verschuldungen, Patentgebühren und Sonderabschreibungen mit 6,8 gegen 5,2 Millionen Mark ausgewiesen. Die Abschreibungen auf die Werksanlagen, die im vergangenen Jahr den außerordentlich hohen Satz von 12 Prozent des Gesamtwertes ausmachten, sind auch diesmal trotz verringerteter Investitionen mit insgesamt 18,2 Millionen Mark sehr hoch geblieben. Die Politik der Selbstfinanzierung hat also im Krupp-Konzern auch im letzten Rechenjahr noch keine Änderung erfahren.

Die ausgewiesenen Produktionsziffern rechtfertigen die sehr starke Spanne zwischen dem Vorjahrgewinn und dem diesjährigen Verlust keineswegs. So hielt sich die Kohlenförderung mit 7,8 gegen 8 Millionen Tonnen und die Hochofenzeugung mit 2,18 gegen 2,5 Millionen Tonnen verhältnismäßig sehr gut. Auch die Eisenerzförderung ist mit 0,79 gegen 0,74 Millionen Tonnen verhältnismäßig wenig zurückgegangen. Die Produktion der Stahlwerke stellte sich im Jahresdurchschnitt immerhin noch auf 80 Prozent, die der Walzwerke und Schmelzen dagegen nur noch auf 48 bzw. 40 Prozent. Trotzdem sind die Produktionsziffern auch in den Stahl- und Eisenbetrieben noch als verhältnismäßig hoch zu bezeichnen. Die Hochofenproduktion der Dörschlagwerke mit 1,3 Millionen Tonnen sogar noch ein wenig. Die Stahlproduktion stellte sich auf 1,88 gegen 1,88 Millionen Tonnen. Im gesamten Maschinenbau und der Abteilung

Wagenbau konnte trotz einsehender Abschließung mit Heberich gebeitet werden.

Diese Ergebnisse zeigen immerhin, daß die Produktionsentwicklung den Willkürverlust keineswegs bedingt hat. So daß die vorjährige Krupp-Verwaltung, die schon in den letzten guten Konjunkturjahren im Anhalten von Kosten ein Reiter war, nach außen wohl einen künstlich errechneten Verlust ausweist, sich nach innen aber durch stille Rückstellungen und Abschreibungen deckt. Die Bilanzkraft in den Krupp-Betrieben ist von über 80.000 bis auf 57.500 Mann abgebaut worden, während sich bei den angeschlossenen Werken und Handelsunternehmungen die Belegschaft von 21.700 auf 17.700 Mann verringerte.

Die Firma Krupp ist in der glücklichen Lage, ohne jede Bedenken und ohne jede Gefahr auf die Auszahlung von Dividenden verzichten zu können. Sie braucht nicht zu fürchten, daß die Kurse ihrer Aktien auf der Höhe sinken, wenn es keine Dividende gibt, denn die Aktien der Firma befinden sich nämlich im Eigentum der Familie Krupp, und diese Familie verhungert auch dann nicht wenn sie von ihrem Unternehmen nichts herausbekommt. Im vorigen Jahre hatte man zwar einen Gewinn erzielt, aber keine Dividende verteilt. Diesmal hat man nicht nur auf die Gewinnverteilung verzichtet, sondern auch einen Verlust herausgerechnet.

Die politische Zeitung bezeichnet den Abschluß der Friedrich Krupp AG. als eine politische Bilanz. Man wolle einen Verlust, und was eine Aktiengesellschaft braucht, das muß sie haben. Man weiß ja, was sich mit ein wenig Geld und einer Bilanz alles machen läßt. Von der Kunstfertigkeit eines mehr oder minder tüchtigen Bilanzfabrikanten hängt es ab, ob man der Festlichkeit mit einem Gewinn oder einem Verlust aufwartet. Man kann die Abschreibungen mehr oder minder reichlich bemessen, den Wert der Waren vorräte und der Außenstände mehr oder minder hoch be-

Wetterbericht

Wetterbericht: Die Temperatur...
Wetterbericht: Die Temperatur...

Wetterbericht

Wetterbericht: Die Temperatur...
Wetterbericht: Die Temperatur...

Wetterbericht

Wetterbericht: Die Temperatur...
Wetterbericht: Die Temperatur...

Wetterbericht

Wetterbericht: Die Temperatur...
Wetterbericht: Die Temperatur...

Wetterbericht

Wetterbericht: Die Temperatur...
Wetterbericht: Die Temperatur...

Wetterbericht

Wetterbericht: Die Temperatur...
Wetterbericht: Die Temperatur...

Die gefährliche Windjacke

Arbeiter von Nazis niedergeschlagen
Am 29. Januar. (Fig. Drahtbericht.) Am überflutet ein Trupp von etwa 12 Nationalsozialisten gegen 10 Uhr abends einen Arbeiter aus dem Außenviertel nach der Stadt zu ziehen und ihn die Nationalsozialisten für einen Verräter, da er Windjacke und blaue Hülse an jedem Wortwechsel stürzten sich die Nationalsozialisten auf den Mann und schlugen ihn nieder, so daß er liegenblieb. Er hat durch Schlagwerk eine Anzahl schwerer Verletzungen am Kopf erlitten. Die hauptsächlichsten Schläger sind ermittelt, es sind sämtlich Nationalsozialisten, die über deren Verleumdung schon „rühmlich“ herabgelan-